1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 84.

Mittwoch den 19. Oktober.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 13. Oktober. Se. Maj. der König haben die bisherigen Assessoren Robjling zu Königsberg, v. Wedel zu Minden, Peiler zu Posen, und Pietzsch zu Erfurt zu Regierungsräthen bei den Regierungscollegien daselbst und den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Sörnitz zum Rath bei dem Landgerichte daselbst Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Gensd'armen Moritz im Kottbusser und dem Gensd'armen Herrlich im Krossener Kreise, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der Justiz-Comissarius Guticke zu Spandow ist zugleich zum Notarius publicus in dem Departement des Kammergerichts daselbst und der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Carl Friedrich Ludwig Steinmann zum Justiz-Commissarius für die Kreise Ohlau, Strehlen und Namslau, mit Anweisung seines Wohnortes in Ohlau, bestellt worden.

Se. Excell. der General der Infanterie, General-Inspektor der Festungen und Chef der Ingenieure und Pioniere, v. Rauch, ist aus den Rheingegenden, und der Gen.-Maj. und Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Mansuroff, von Dresden hier angekommen.

Der Gen.-Consul zu Warschau, Geheime Legat.-Rath Schmidt, ist nach Warschau von hier abgegangen.

Berlin, den 14. Oktbr. Se. Majestät der König haben den Land- und Stadt-Richter Schniewindt in Altena zum Justiz-Rath allergnädigst ernannt.

Se. Excell. der General-Lieutenant und erste Commandant von Danzig, v. Lossau, ist von Danzig hier angekommen.

Berlin, den 15. Oktober. Des Königs Majestät haben dem Kantor Wilde zu Zeestow im Regierungs-Bezirk Potsdam das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet:
1. bei dem Königl. Appellationshofe zu Köln einen dritten Civil-Senat und dessen baldigste Eröffnung anzuordnen und bei diesem Gerichtshofe den Geheimen Justiz- und Appellations-Rath Freiherrn von Mylius zum beständigen Senats-Präsidenten, den Appellations-Rath Schmitz zum Geheimen Justizrath, den bisherigen Ober-Prokurator Hanff, die Landgerichts-Räthe Correns und v. Weiler und die Staats-Prokuratoren Bessel zu Cleve und Brewer zu Köln zu Appellations-Räthen, so wie den bisherigen zweiten General-Advokaten Sand zum ersten, den bisherigen Ober-Prokurator Berghaus aber, Beide unter Beilegung des Charakters eines Geheimen Justiz-Raths, zum zweiten General-Advokaten zu ernennen und den Staats-Prokurator v. Olfers in Koblenz, in gleicher Eigenschaft an den Appellationshof zu versetzen und

den bei letzterem angestellten Advokat-Anwalten Franz Alexander Hasenclever, Franz Xavier Rittmann und Johann Anton Lanz den Charakter eines Justiz-Raths zu verleihen;

II. bei dem Königl. Landgericht zu Aachen die Landgerichts-Räthe Krey und Geuljans zu beständigen Kammer-Präsidenten und den Appellationsgerichts-Assessor v. Daniels zum Staats-Prokurator zu ernennen und dem Ober-Prokurator Biergans den Charakter eines Geheimen Justiz-Raths, den eines Justiz-Raths aber den Advokat-Anwalten Heinrich Jünglblut, Edmund Pelzer und Joseph Müller zu ertheilen, demnächst

III. bei dem Königl. Landgericht zu Kleve den bisherigen Staats-Prokurator v. Gruben zu Düsseldorf zum Landgerichts-Rath und den Staats-Prokurator Bessel zum Ober-Prokurator und den Landgerichts-Assessor Philippi zum Staats-Prokurator zu ernennen und dem Advokat-Anwalt Bartholomäi Jung das Prädikat eines Justiz-Raths zu verleihen, ferner

IV. bei dem Königl. Landgericht zu Koblenz den Landgerichts-Rath Clesius zum beständigen Kammer-Präsidenten, den Staats-Prokurator Moritz zum Ober-Prokurator und den Landgerichts-Assessor Grundschöttel zum Staats-Prokurator, die Advokat-Anwalte Johann Nepomuck Longard, Franz Peter Adams und Johann Peter Werner aber zu Justiz-Räthen zu ernennen, demnächst

V. bei dem Königl. Landgericht zu Köln die Landgerichts-Räthe Verkenius und Gymnich zu beständigen Kammer-Präsidenten, den Advokat-Anwalt Schaumberg und den Friedensrichter Bender zu Landgerichts-Räthen und den Staats-Prokurator v. Collenbach, bisher zu Aachen, zum Ober-Prokurator zu ernennen und dem Advokat-Anwalt Ulrich Franz Kyll den Charakter eines Königl. Justiz-Raths beizulegen, ferner

VI. bei dem Königl. Landgericht zu Düsseldorf die Landgerichts-Räthe Schramm und Scriba zu beständigen Kammer-Präsidenten und die Advokat-Anwalte Joseph Franz Diederichs und Franz Joseph Molitor zu Justiz-Räthen und endlich

VII. bei dem Königl. Landgericht zu Trier den Landgerichts-Rath Zeininger zum beständigen Kammer-Präsidenten und den Staats-Prokurator Hisgen und den Advokat-Anwalt Schaack zu Landgerichts-Räthen, so wie den Landgerichts-Assessor Jähningen zum Staats-Prokurator, zu ernennen und den Advokat-Anwalten Heinrich Schlink, Simon Marchand und Heinrich Marx den Charakter eines Justiz-Raths zu verleihen.

Des Königs Majestät haben die Beförderung des Geistlichen Brinckmann, bisherigen Hülfsarbeiter in geistlichen und Schulsachen bei der Königl. Regierung und dem Provinzial-Schul-Collegium zu Koblenz, zum Kapitular am Domstifte zu Trier zu genehmigen und die darüber ausgefertigte Bestätigung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben dem Geistlichen- und Schul-Rath Dr. Schmülling in Münster eine vacante Präbende bei dem dortigen Domkapitel zu verleihen und die Nominations-Urkunde Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Nordmann ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadt-Gerichte in Osterwieck bestellt worden.

Der Kaiserl. Oesterreich. Kabinets-Kurier Rettig, ist von Wien hier angekommen.

Coblenz, den 8. Oktober. Der hiesige Handelsvorstand hat folgendes Schreiben aus Metz erhalten: „Die Gesundheits-Commission in Sierk hat verfügt, daß die vom linken Rheinufer herkommenden Waaren, ohne eine Quarantaine bestehen zu müssen, nach Frankreich gelangen dürfen, und daß die Fuhrleute von nun an bis nach Sierk fahren können. Die Waaren, welche vom rechten Ufer kommen, werden nur einer Beobachtungs-Quarantaine von 5 Tagen unterworfen und die Schiffe müssen vor der Entladung ebenfalls 5 Tage auf dem Flusse bleiben; jedoch sind Gesundheits-Scheine absolut nothwendig, da ohne diese nichts eingehen kann."

Polen.

Aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Grafen Paskéwitsch von Eriwan, Fürsten von Warschau, d. d. Rokinice, vom 7. Oktober.

Man hatte Ursache, zu glauben, daß mit der Einnahme von Warschau die Feindseligkeiten beendigt seyn würden. Die Nation hatte durch das Organ des Gen. Krukowiecki, die Armee durch ihren Ober-Befehlshaber die Gnade ihres rechtmäßigen Souverains angefleht, und um einer dritten Schlacht zu entgehen, die unfehlbar den Untergang der Rebellen zur Folge gehabt haben würde, der Rest der poln. Truppen darin gewilligt, sich nach Plock zurückzuziehen, um hier die Entscheidung Sr. Maj. des Kaisers und Königs über ihr Schicksal abzuwarten. Aber einmal der nahen Gefahr entronnen, die sie in Warschau bedrohte, glaubten die Polen, daß sie das gegebene Versprechen brechen könnten, und kaum unter den Mauern von Modlin angelangt, verweigerten sie es, sich den Bedingungen zu unterwerfen, um deren Annahme sie früher selbst gebeten hatten, und die von dem Ober-Befehlshaber der russ. Armee noch nicht einmal genehmigt worden waren. Um ihren Meineid desto besser zu bemänteln und Zeit zu den von ihnen beabsichtigten Unternehmungen zu gewinnen, fertigten die Insurgenten Parlementairs mit Versprechungen und Versicherungen ihrer Unterwerfung ab. Der russische Ober-Befehls-

haber empfing sie; während er aber die Unterhandlungen fortsetzte, ließ er die nöthigen Vorbereitungen zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten nicht aus den Augen, denn die Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit, welche die Rebellen nur eben an den Tag gelegt hatten, war ihm der deutlichste Beweis gewesen, daß man mit solchen Gegnern seine Handlungen eher auf die Gewalt der Waffen, als auf die Verbindlichkeit der Verträge gründen müsse. In der That benutzten die Insurgenten jene Zeit, um unterhalb Modlin bei Dobrzykowo eine Brücke zu schlagen. Der russ. Ober-Befehlshaber hatte seinerseits eine solche der Stadt Trzoskowo gegenüber schlagen lassen, um die Bewegungen der Armee auf beiden Ufern der Weichsel zu erleichtern. Dem Grafen von Pahlen wurde hierauf der Befehl gegeben, mit dem 1. Corps das linke Ufer zu observiren; zugleich erhielt der Rest der Armee die Weisung, seine Operationen zu unterstützen. Nachdem der Uebergangspunkt des Feindes ermittelt worden, rückte die Armee auf Sochaczew vor. Kaum hatten aber die Rebellen von dieser Bewegung Kunde, als sie den Uebergang bei Dobrzykowo aufgaben, ihre Brücke wieder abbrachen und sie den Strom hinab bis Plock schwimmen ließen. Von dort nahmen sie die Richtung nach der unteren Weichsel und faßten bei Wraclawek Posto, wo sie abermals eine Brücke schlugen und über die Weichsel gingen, um sich nach dem südlichen Theile des Reichs zu wenden. Der Graf Pahlen, der sich um diese Zeit in Gostynin befand, rückte jetzt auf Kowal vor und nahm eine Central-Stellung zwischen dieser Stadt und Brzesc ein, um den Feind, in welcher Richtung er auch erscheinen möchte, empfangen zu können. Auf diese Weise vereitelte er alle Pläne der Empörer, obgleich er nur 15,000 Mann unter den Waffen hatte, während das feindliche Corps 22—23,000 Mann stark war. Mittlerweile machte das Gros der Armee wieder eine rückgängige Bewegung, ging über die Weichsel und demnächst bei Gora über den Bug. Der Ober-Befehlshaber wählte die Hauptstraße der Wojewodschaft Plock, um nach Umständen den Rebellen entweder nördlich, falls sie hätten über Mlawa nach Lithauen zu entkommen suchen, oder südlich, falls sie hätten die Weichsel hinauf wieder nach Modlin marschiren wollen, entgegentreten zu können. Während die Empörer durch den Grafen Pahlen von dem linken wieder auf das rechte Ufer geworfen worden waren, hatte der Ober-Befehlshaber mit dem Gros seiner Armee Plonna erreicht. Graf Pahlen, der sich der Weichsel-Brücke bemächtigt hatte, setzte über den Fluß und folgte dem Feinde auf dem Fuße. Als hierauf die Rebellen Miene machten, sich durch eine rasche Bewegung über Mlawa nach Lithauen zu werfen, verließ der Ober-Befehlshaber mit seinem Corps Plonna und wandte sich rechts nach Raziondz. Jetzt blieb den Empörern, die sich ziemlich nach allen Seiten hin von den russ. Colonnen umzingelt sahen, nichts weiter übrig, als sich nördlich zu wenden. In der Front von dem Corps des Grafen Pahlen gedrängt, auf beiden Flanken überflügelt von der Kavallerie und dem Gros der Armee, wurden sie auf Rypin zurückgeworfen, während der Ober-Befehlshaber ihnen den Weg nach Rußland abschnitt, indem er über Rachowo und Biczyn auf Przywitowo vorrückte. Die Reste des poln. Heeres mußten sich nun, da sie in allen Richtungen auf russ. Colonnen stießen, über Janowo und Sczoglowo auf das preuß. Gebiet zurückziehen, auf welchem Rückzuge sie unablässig von dem Vortrabe der großen Armee, bestehend aus der Kavallerie des Generals Doktoroff und den Kosaken des Hettmanns Wlassow, so wie aus dem Pahlenschen Corps, verfolgt wurden. So wurde die Befreiung des Königreichs vollendet, und die Treulosigkeit in allen Handlungen der Rebellen seit der Einnahme von Warschau ward durch die Vertreibung der poln. Armee vom vaterländischen Boden bestraft.

Von der polnischen Grenze, den 8. Oktober. Die Posener Zeitung vom 8. Oktbr. sagt: „Nachträglich eingegangene zuverlässige Nachrichten aus Krakau schildern den dortigen unruhigen Zustand vor der Besetzung durch die russ. Truppen. Der Fürst Czartoryski schien noch die Hoffnung zu hegen, daß die Corps der Generale Remorino und Rozycki sich vereinigen und längern Widerstand leisten würden; deshalb erklärte er sich zum Chef einer neuen Conföderation, begab sich nach Kielce, vertheilte, von dort aus, Proklamationen und Manifeste, die aber ohne Erfolg blieben, da mittlerweile die Auflösung der erwähnten Corps und der Uebertritt in die österr. Staaten erfolgte. Es hatten sich jedoch, durch diese Maaßregeln vielleicht getäuscht, vom Corps des Gen. Remorino viele Offiziere geweigert, sich in die österr. Staaten zu begeben und der Unterwerfung ihres Corps sich anzuschließen; diese, so wie viele Militairs aller Grade von dem Corps des Gen. Rozycki, hatten sich in Krakau eingefunden und veranlaßten dort Unruhen mancherlei Art; sie schrieen über Verrath und schlechte Führung, und wußten eine solche Aufregung unter das Volk zu bringen, daß dieses haufenweise die Stadt durchzog, die Gen. Skrzynecki, Kaminski und selbst Chlopicki aufsuchten, um sie zu tödten; glücklicher Weise fanden sie dieselben, trotz vorgenommener Haussuchung, nicht, wodurch die Unordnung immer höher stieg. Als sie den höchsten Grad erreicht hatte, erschien ein russ. Parlementair mit der gegen den Senat sehr bestimmt ausgesprochenen Erklärung: daß, wenn der Senat nicht die Kraft oder den Willen hätte, binnen 6 Stunden das poln. Militair zu entfernen, die russ. Truppen angreifen und dieses vertreiben würden. In Folge dieser Erklärung verließen die poln. Militairs Krakau und

begaben sich nach Gallizien. Die Stadt wurde nun von russ. Truppen besetzt."

Von der polnischen Grenze, den 11. Oktober. Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Michael und Se. Durchl. der Fürst Paskewitsch werden in Warschau erwartet. Der General Essakoff, Chef des Wolhynischen Garde-Regiments, ist in Warschau eingetroffen. — Die Warschauer Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung des Municipalraths der Hauptstadt Warschau: „Da zu der, Allerhöchst befohlenen und von den Bewohnern der Hauptstadt auf ihre Kosten zu bewerkstelligenden, Demolirung der Schanzen auch Kinder und schwächliche Frauenzimmer, und noch dazu in unzulänglicher Zahl und oft sehr spät sich einfinden, so schärfen wir, auf nachdrücklichen Befehl Sr. Excell. des Gen. der Kavallerie und Gouverneurs der Hauptstadt, Witt, den Bewohnern Warschau's ein, daß zu den gedachten Arbeiten nur handfeste, mit Spaten versehene, Individuen zugelassen werden können. Ein Jeder, welcher es unterläßt, die von dem Bezirks-Commissarius bezeichnete Anzahl von Arbeitern an den bestimmten Orten und präcise zur bestimmten Zeit an die Schanzen zu schicken, wird es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn auf Kosten des Säumigen anderweitige Arbeiter von dem betreffenden Bezirks-Commissarius zu 4 Gulden (20 Sgr.) täglich per Arbeiter gedungen und der Betrag exekutorisch eingetrieben werden wird. Der Municipalrath warnt daher die Bewohner der Hauptstadt, sich, um den unangenehmen Folgen zu entgehen, gleich nach erhaltenem Befehl von dem betreffenden Commissarius, qualificirte Individuen zu versichern, um sie genau auf die angewiesenen Punkte schicken zu können. Der Staats-Referendarius und Präsident Lasczynski." — Nach Briefen aus Gallizien befindet sich der General Remorino in Sieniawa. Der Fürst Czartoryski und der General Skrzynecki sollen sich ebenfalls in Gallizien befinden. Der General Chlopicki lebt in Krakau und leidet noch an seinen Wunden. Daß der Professor Lelewel an der preuß. Grenze festgenommen worden, ist noch nicht bestätigt. — Von der Cholera hört man nicht mehr, daß in Warschau Menschen daran stürben; am meisten sollen Lublin und Kalisch durch dieselbe gelitten haben. — Am 5. Oktbr. ist in Warschau, auf Befehl des russ. Gen. der Kavallerie, Grafen Witt, ein Bürger von Warschau, Joseph Uttermann, erschossen worden, weil sich bei ihm, trotz des Gebots zur Auslieferung der Waffen, eine beträchtliche Anzahl Gewehre und Munition vorgefunden hatte. — Das Getreide, besonders der Weizen, ist in Warschau noch immer theuer. — Privatnachrichten zufolge, nimmt der größte Theil der nach Preußen übergetretenen polnischen Soldaten russ. Dienste.

Warschau, den 9. Oktober. Gestern Nachmittag kehrten Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael und heute früh um 2 Uhr Se. Durchl. der Feldmarschall Paskewitsch, Fürst von Warschau, wieder in hiesige Residenz zurück.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 11. Oktober. Die Hamburger Börsenliste vom 10. d. verweiset auf zwei obrigkeitliche Bekanntmachungen und fügt hinzu, man werde daraus ersehen: „daß sich, starkem Anscheine nach, Fälle an der asiatischen Cholera nun auch durch Gottes Fügung in der für den Weltverkehr so hochwichtigen Stadt Hamburg seit dem 8. Oktober ereignet haben." Der Altonaer Merkur sagt dabei, es seyen in einem von der allerniedrigsten Klasse bewohnten Lokale in Hamburg ein Paar verdächtige Todesfälle vorgekommen. — Die erwähnten obrigkeitlichen Bekanntmachungen sind von dem Rath zu Hamburg, und beide vom 9. datirt. Die erste meldet 3 Todesfälle. Die an zweien der Verstorbenen vorgenommenen Sectionen hätten Symptome gezeigt, „welche, nach den ärztlichen Berichten und der Meinung der Mehrheit der Sachkundigen, bei der asiatischen Cholera vorkommen." Es wird demnach die Ertheilung von reinen Gesundheitspässen untersagt. Die zweite Bekanntmachung meldet: „daß sich wiederum drei der asiatischen Cholera dringend verdächtige Erkrankungs- und unter ihnen zwei Todesfälle in der Stadt gezeigt haben." Am 11. Okt. 1 Uhr Mittags waren bereits 21 Personen an der Cholera erkrankt, von denen noch 9 am Leben waren. Es werden demnach die angeordneten Gesundheits-Commissionen in Thätigkeit gesetzt und die Hospitäler eröffnet. — Die Stadt Hamburg ist von Dänisch-Holstein'schen Truppen vermittelst eines Sperrcordons eingeschlossen worden, welcher bei Wedel an der Elbe anfängt, von dort auf Pinneberg, Wieseldorf, Achterfelde, Ochsenkrug, Popenbüttel auf Rahlstedt, von dort auf Glinde, Bornsen, Escheburg nach Besenhorst an der Elbe geht. Die Aufstellung dieses Cordons hat am 10. d. M. statt gefunden.

Mainz, den 5. Oktober. Auch in diesem Jahre wurde der gestrige Tag durch ein im festlich geschmückten Saale des Casino gehaltenes Banquet zu Ehren Guttenberg's feierlich begangen. Die Gesellschaft bestand größtentheils aus hiesigen Einwohnern vom Civilstande; jedoch bemerkte man auch mehrere preußische Offiziere von der Festungsbesatzung.

Baiern. Der erschienene fünfte Band der Verhandlungen in der Kammer der Reichsräthe enthält den Vortrag über die vorgelegten Gesetzentwürfe hinsichtlich der Freiheit der Presse und des Buchhandels, über die Censur der Zeitungen und periodischen Schriften, über die Polizei der Presse und ihrer Erzeugnisse, dann über die Vergehen und Verbrechen durch den Mißbrauch der Presse. Das Referat beginnt mit dem Vorwort: „Kräftiger Schutz für die Preßfreiheit,

kräftiger Schutz gegen die Preßfrechheit, daher keine Censur, erkleckliche Kauzionen, wachsames Auge der Polizei, angemessene Strafen, accusatorischer Prozeß, öffentliches Verfahren, Geschworenengerichte für die Thatfrage, unabhängige rechtskundige Richter für die Rechtsfrage, Berufung bezüglich der Strafe! Ein Preßgesetz, welches diese Grundsätze annehme und durchführe, habe seine Aufgabe gelöset und verdiene an der Spitze aller Preßgesetze zu stehen."

Großherzogthum Hessen. Die Stadt Mainz bietet dermalen den Anblick eines großen Feldlagers, so sehr ist sie mit Truppen aller Waffengattungen angefüllt. Oesterreichische und preußische Soldaten, mehr als 14,000 Mann an der Zahl, füllen alle Straßen, öffentlichen Plätze und die Wohnungen der Bürger, indem die öffentlichen Gebäude und die Kasernen bei weitem nicht mehr zur Aufnahme ausreichen. Man darf mit Recht fragen, aus welchem Grunde den Einwohnern von Mainz diese unerträgliche Last im Friedens-Zustande, ohne alle Entschädigung, aufgebürdet, und ihnen nicht wenigstens die gebührende und längst schon nachgesuchte Erleichterung durch Verlegung eines Theiles der Truppen in Cantonnements gewährt wird? Warum soll eine einzige Stadt Deutschlands einer Maaßregel zum Opfer gebracht werden, die von 33 Bundesstaaten ausgeht? Noch längere Zeit, und besonders wenn demnächst der Winter eintreten wird, ist die Ertragung dieses Zustandes für die Einwohner der Stadt Mainz eine unzweifelhafte Unmöglichkeit, und die Ueberlastung mit Einquartierung würde dann selbst die Veranlassung zur Verbreitung ansteckender Krankheiten werden. Vor Eintritt der kalten Jahreszeit muß also noch Hülfe geschafft werden, wenn nicht die Noth auf's Höchste gesteigert werden soll. Man gebe der freien Stadt Frankfurt, die so vielseitig begünstigt ist, namentlich durch den Aufenthalt der Bundesgesandten, einen Theil der überzähligen Truppen der Friedens-Garnison der Bundesfestung Mainz, und verlege einen andern Theil in die umgebenden nassauischen Lande, die durch den Verkauf ihrer Produkte ohnehin bisher nur Vortheile von dieser Truppenanhäufung in Mainz gezogen haben.

Aus den Maingegenden, den 11. Oktober. In der am 7. d. unter Vorsitz Sr. Majestät des Königs von Baiern zu München gehaltenen Versammlung des baierschen Staatsrathes, hat Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern, welcher seit der Erreichung der Großjährigkeit sich im Auslande befand, den von ihm bereits unter dem 4. Dec. 1829 aus Göttingen schriftlich eingesendeten Eid auf die Verfassungs-Urkunde mündlich erneuert, und vor Sr. Majestät dem Könige und vor dem ganzen Staatsrath mit den bei Ablegung eines Eides herkömmlichen Förmlichkeiten: „Treue dem Könige, Gehorsam dem Gesetz und Beobachtung der Staats-Verfassung", geschworen.

Holland.

Aus dem Haag, den 6. Oktober. Der Franzose, welcher den Urheber des Diamanten-Diebstahls angezeigt, und eine Französin, welche in Liverpool, als Mitschuldige, verhaftet worden, sind, unter der Begleitung englischer Polizei-Beamten, im Haag angekommen. Der erste ist in das Stadtgefängniß gebracht worden, und das Frauenzimmer hat in einem der Gasthöfe der Stadt Hausarrest.

Aus dem Haag, den 8. Oktober. Der Prinz von Oranien hat unter dem 6. Okt. aus dem Hauptquartier Tilburg folgenden Tagesbefehl erlassen: „Ich zeige durch diesen Tagesbefehl der Armee an, daß ich von Seiten Sr. Majestät des Königs die officielle Meldung und zugleich den Befehl erhalten habe, die Armee, die verschiedenen Befehlshaber der Festungen und die detaschirten Corps unter meinem Befehle, davon in Kenntniß zu setzen: daß der Waffenstillstand zwischen Holland und Belgien, welcher am 10. Oktober, Mittags um 12 Uhr, abgelaufen seyn würde, auf besonderes Verlangen der Bevollmächtigten der fünf großen Mächte, welche in London zur Conferenz versammelt sind, bis zum 25. d. M., Mittags um 12 Uhr, verlängert worden ist. Die Bewilligung dieses Verlangens der obgedachten Bevollmächtigten verbietet dieserseits alle Angriffs-Bewegungen bis zu oberwähnter Frist."

Belgien.

Brüssel, den 5. Oktbr. In der Nacht vom 5. zum 6. ist von Brüssel ein außerordentlicher Kurier nach London abgegangen. Er überbringt die belgischen Vorschläge an die Conferenz.

Die Verfügung über die Errichtung der Fremden-Legion ist am 5. vom Könige bei seiner Ankunft im Lager unterzeichnet worden. Hr. Achill Mürat wird durch dieselbe Verfügung zum Obersten dieser Legion ernannt (?). In Ghent sind 5000 Gewehre, vom Modell von 1777, mit Verbesserungen, angekommen: 2400 Gewehre vom selben Modell sind auf dem Wege nach Mons. Alle diese Waffen hat die belg. Regierung in Frankreich aufkaufen lassen. Die Zahl der franz. Offiziere, welche eine definitive Anstellung erhalten, beträgt 22; die übrigen gehen nach Frankreich zurück und mehrere sind bereits am 5. dahin zurückgekehrt. Man erwartet jetzt noch einige Subaltern-Offiziere.

Brüssel, den 6. Oktober. Der engl. Consul in Antwerpen hat dem Handelsstande daselbst angezeigt, daß der Waffenstillstand zwischen Belgien und Holland bis zum 24. Okt. incl. verlängert worden sey, und der Bürgermeister dies sogleich den gesammten Einwohnern bekannt gemacht.

Der König begab sich am 4. in das Lager von Diest, um die Truppen und das Lager selbst zu be-

sichtigen. Um 11 Uhr kam er in der Stadt Diest an, wo er die Behörden empfing. Gleich nach dem Frühstück ritt er nach dem Lager, von dem Kriegsminister, dem Gen. Belliard, 2 franz. Generalen, Sir Geo. Hamilton, in engl. Generalstabs-Uniform und Ld. Wm. Russell, in Husaren-Uniform, und einem zahlreichen Gefolge begleitet. Das Lager ist auf einer Anhöhe, zwischen Diest und Montaigu, aufgeschlagen, und wird von der Dyle und mehreren Schluchten gedeckt. Es ist ungefähr eine (franz.) Meile lang und vor demselben liegt eine offene, 5 — 6 Meilen breite, Ebene. Die Baracken sind von Holz und mit Stroh gedeckt, und die Bataillone liegen ungefähr 20 Schritte auseinander. Der König ließ sich bei den Küchen etwas von der Kost der Soldaten reichen, schien mit Qualität und Quantität zufrieden, und empfahl dem Intendanten auf das Dringendste, für hinlängliche Lebensmittel zu sorgen. In dem Lager stehen etwa 25 bis 30,000 Mann, worunter 8 Reg. Infanterie, 1 Reg. Lanciers, 1 Reg. Jäger zu Pferde und 6 Batterien Artillerie. Die Truppen waren bei der Revue in 3 Corps getheilt, welche ein Manoeuvre ausführten, das den Angriff und die Wegnahme des Dorfes Montaigu darstellen sollte. Der König war mit den Bewegungen der Truppen sehr zufrieden, und der Gen. Belliard äußerte, daß er es nicht erwartet habe, daß die Truppen mit so großer Präcision manoeuvriren würden. Das Wetter begünstigte die Heerschau sehr; unter den Zuschauern bemerkte man mehrere Geistliche, welche jede Gelegenheit benutzten, dem Könige ihre Ehrfurcht zu bezeigen. — Man sagt, daß auch bei Ostende, Antwerpen, Lier und Ghent Lager aufgeschlagen werden sollen. — Hasselt soll befestigt werden, wenigstens so, daß es einen 3tägigen Angriff aushalten kann. In Antwerpen herrscht noch immer eine große Thätigkeit: am 2. sind 500 Mann in dem Markgrafen-Ley angekommen. Von der Citadelle war am 2. ein Fahrzeug nach Holland abgegangen. Der neue Waffenstillstand soll, wenn er zu Stande kommt, nicht länger als bis zum 1. November dauern.

Am 4. ist der König nach Brüssel zurückgekommen. Am Abend war ein Minister-Conseil in Laeken. Der Oberst Fonson ist, nach Beendigung des Auswechselungsgeschäfts, nach Brüssel zurückgekommen. Am 5. erwartete man in Brüssel aus Namur eine vollständige dienstfähige Batterie Zwölfpfünder. Die franz. Offiziere haben endlich eine definitive Anstellung erhalten. Der größere Theil kommt zum Generalstabe: die übrigen kehren nach Frankreich zurück. Zu diesen letzteren gehören mehrere, die aus eigenem Antriebe gekommen waren, ihre Dienste anzubieten. — Der Obrist-Lieut. Grégoire ist definitiv in Freiheit gesetzt.

Brüssel, den 8. Oktober. Das Echo de la Frontière (das in Valenciennes erscheint) sagt, daß, ungeachtet der großen Thätigkeit in den Lüttich er Gewehrfabriken, es in Belgien dennoch an Waffen mangele, so daß Frankreich Belgien ungefähr 40,000 Gewehre geliefert habe *), wovon die Artillerie-Direktion in Valenciennes allein 2400 hergegeben. Dieselbe Direktion habe jetzt 13 Millionen neu angefertigter Patronen, könne also dem Bundesgenossen wol etwas davon zukommen lassen.

Die Herzöge von Orleans und von Nemours sind am 4. d., mit dem Marschall Gérard und den Generalen Teste, Barrois, Nègre und Eblé, in Maubeuge angekommen. Es treffen dort sehr viele Truppen ein.

Frankreich.

Paris, den 6. Oktober. „Zu Ende eines Artikels, worin man sich bemüht zu beweisen, daß die Rückkehr von 1793 unmöglich sey", sagt der Messager, „enthält eine Morgenzeitung folgenden Satz, welcher an die Leute des Widerstandes gerichtet ist": „„Ihr glaubet, daß die Revolution überall überwunden sey. Nehmt euch in Acht: sie beobachtet und bewacht euch. An dem Tage, wo eure Theorien werden zu Handlungen werden, wird auch ein anderer Redner aufstehen — das Volk! Seit 40 Jahren hat es gesprochen. Zuweilen hat es geschwiegen: es ist geduldig, weil es stark ist; aber es wird endlich ein Augenblick kommen, wo es unversöhnlich wie die Gerechtigkeit seyn wird. — Jetzt lese man die Zeitungen von 1793!""

Diot ist in dem Gehölz von Parthenay gefangen genommen worden.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Madrid vom 19. Sept: „Ein Observations-Corps von 15,000 Mann wird nach den portugies. Grenzen geschickt werden, um nöthigenfalls Don Miguel gegen seinen Bruder zu unterstützen; denn der österr. Gesandte sagte zu unserem Könige: „Es ist gegenwärtig anerkannt, daß für den Augenblick keine Macht den Krieg will, und so wird das kühnste Kabinet den Sieg über seinen Gegner davontragen; man braucht sich weder an Protokolle, noch an diplomatische Noten, noch an allgemein aufgestellte Grundsätze zu kehren. Man muß verfahren, wie Oesterreich in Italien, und Frankreich in Belgien, das heißt: schnell; und nachher kann man sich entschuldigen."

Portugal.

Lissabon, den 14. September. Wenig zufrieden ist Don Miguel mit der Thätigkeit der Polizei-Agenten der Hauptstadt, die ihm, trotz alles Spürens, noch nicht die der Theilnahme an dem letzten Auf-

*) Und Frankreich selbst mußte, um den nöthigen Bedarf für seine Armee zu erhalten, in England Gewehre ankaufen lassen?

stande verdächtigen Damen sämmtlich haben herbeischaffen und einkerkern können. Unter der demungeachtet in nicht geringer Anzahl verhafteten, befinden sich die Marquise von Castello Melhor, die Gräfin von Angeja (beide Wittwen), die Gräfin Ficalho, die Gräfin Ribeica u. s. w. Beide letztere waren schon einmal zur Zeit des Regierungsantritts Don Miguel's verhaftet. Vergebens forscht die Polizei nach den beiden Schwägerinnen der Gräfin v. Angeja, wovon die eine, Fräulein Louise de Noronha, als Ehrendame der verstorbenen Königin Charlotte Joachime, die andere als Marquise Dalveto bekannt ist. Die Untersuchung gegen die wegen des letzten Aufruhrs Verhafteten geht rasch vorwärts. Hingerichtet sind schon über 100 Personen. Nach den Bekanntmachungen der Commission sind Freimaurer und Ausländer (hier fast gleichbedeutende Namen) die Anstifter und Lenker der Aufstände. Das Gouvernement erhielt vor einigen Tagen die Nachricht von der Ankunft der nach St. Goa Verbannten von den dortigen Behörden.

Rußland.

St. Petersburg, den 1. Oktober. Am 26. Sept. wurde auf dem Wolchowschen Gottesacker der Leichnam des verewigten Gen.=Feldmarschalls Gr. Diebitsch=Sabalkanski, nach dem Ritus der evangelischen Kirche, mit allen, seiner Würde und seinen Verdiensten zukommenden Ehrenbezeugungen, zur Ruhe bestattet.

St. Petersburg, den 5. Okt. Es ist ein neuer Kriegsbericht vom 24. vor. Mts. aus Warschau hier eingegangen. Zur Beobachtung der Festung Modlin, in welcher die Empörer eine Garnison von etwa 6000 Mann liegen haben, ist ein besonderes Corps unter Anführung des General Baron Creuz bestimmt.

Aegypten.

Alexandrien, den 25. August. Der Pascha hat durch die fortwährenden Aushebungen für seine Armee und Marine das Land entvölkert, und dadurch seine eigenen Einkünfte bedeutend verringert; um diese wieder zu ersetzen, saugt er die Einwohner durch unerhörte Erpressungen aus. Alles — im strengsten Sinne des Wortes — ist in Pacht gegeben, sogar die nothwendigsten Lebensmittel, wie Brod, Fleisch, Hühner, Eier ꝛc., was natürlich deren Preise dreifach erhöht. Seit einigen Monaten erregten die Militair=Rüstungen des Pascha's die Aufmerksamkeit des Publikums: eine Expedition von 15,000 Mann Infanterie und 8000 Mann Kavallerie stand bereit, nach Syrien aufzubrechen; allein auf die Nachricht von der mißlungenen Unternehmung Mustapha Pascha's von Skutari wurden jene Rüstungen eingestellt, und der Pascha schien mehr auf seine eigene Vertheidigung bedacht zu seyn. Vor ungefähr 40 Tagen wurden indessen plötzlich und unerwartet die Vorbereitungen zu jener Expedition mit vieler Thätigkeit erneuert. Ibrahim Pascha, welcher den Befehl über dieselbe haben sollte, war schon nach Kairo abgegangen, und hatte auch seine Adjutanten und den Generalstab ernannt. — Am 30. Juni hatte unter dem Donner der Kanonen eine bisher nicht gebräuchliche Ceremonie statt, die allgemein großes Aufsehn erregte; es wurde nämlich der Marine ein Eid der Treue abgenommen; die Seeleute mußten unbedingten Gehorsam für die Befehle ihrer Offiziere, und diese für die Befehle des Commandirenden schwören ꝛc. Die europäischen Offiziere in Diensten des Paschas verpflichteten sich schriftlich, seine Flagge auf das Aeußerste zu vertheidigen. Mutus Bey, Admiral der Flotte, steht unter den Befehlen des Generals Osman Bey, welcher sich am Bord einer der Fregatten befindet. Das Geschwader kreuzt seit ungefähr 2 Monaten längs der ägyptischen Küste. Vor der Abreise wurde den Offizieren und Matrosen der seit vielen Monaten rückständige Sold bezahlt, was früher nie der Fall war. Die Flotte ist ganz auf den Kriegsfuß gesetzt, niemals war sie so gut bemannt und bewaffnet ausgelaufen; sie führt sogar Congrevesche Raketen, die der Pascha aus England erhielt. Uebrigens erregte das angeführte zweideutige Benehmen des Paschas hier die allgemeine Vermuthung, daß zwischen ihm und der Pforte Mißhelligkeiten bestünden. Die oben erwähnte militairische Expedition hätte am 30. August aufbrechen sollen, allein die Cholera hat dem Pascha einen Strich durch die Rechnung gemacht. Seit einigen Tagen sind wir hier nämlich in der größten Bestürzung. Die Cholera ist in Kairo und hier ausgebrochen; schon am 16. August starben in Kairo mehrere Personen an der Seuche, und nach heut empfangenen telegraphischen Berichten sollen jetzt täglich mehr als 500 Opfer fallen. Gestern und heute starben hier viele Soldaten und Arbeiter im Arsenal; man zählte gestern 77 Todte. Auch am Bord von 9 europäischen Schiffen befinden sich schon Cholera=Kranke. Die europäischen Familien sind daher in größter Bestürzung. Der Pascha und der Gouverneur der Stadt haben sich an Bord einer der vor dem Hafen kreuzenden Fregatten begeben. Alle Geschäfte sind im Stocken, alle Zahlungen sind eingestellt; der hiesige Handel ist auf lange Zeit zu Grunde gerichtet.

Neueste Nachrichten.

Paris, den 8. Oktober. Ein Journal enthält folgenden Auszug eines Briefes aus dem Haag vom 28. Sept.: „Man behauptet, daß in der letzten Audienz, welche der Herzog v. Mortemart beim Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise nach Paris erhielt, dieser Gesandte auf die dringendste Weise besonders darauf bestanden habe, einige bestimmte und die Erhaltung der Nationalität des Königreichs Polen versichernde Worte

von Seiten des Kaisers zu erhalten, indem er bemerkte, daß eine solche Nachricht den König Louis Philipp ausnehmend populair machen und viel dazu beitragen würde, das Ministerium Périer zu befestigen. Der Gesandte fügte hinzu, daß der Wiener Congreß, so zu sagen, jenes Königreich geschaffen und gewährleistet habe; er glaubte im Namen der Großmächte Europa's das Recht zu haben, darauf zu bestehen, daß die Verträge vom Jahre 1815 in dieser Rücksicht ihre vollständige Vollziehung erhielten. — Der Kaiser antwortete: „Hr. v. Mortemart, Sie verlangen von mir über eine sehr wichtige Frage eine augenblickliche Entscheidung. Sie wissen sehr wol, daß die Polen bis zum letzten Augenblick Alles verworfen haben, was eine Versöhnung herbeiführen konnte. Viel russisches Blut ist vergossen worden, und die Polen haben durch ihre Hartnäckigkeit jedes Recht auf meine Großmuth verloren. Ich will Ihnen jedoch in dieser Hinsicht einen Augenblick Alles zugeben; da Sie aber die Verträge von 1815 für Polen anrufen, so rufe ich dieselben gleichergestalt für das Königreich der Niederlande an. Sie können nicht nach Ihrem Gutdünken zu gleicher Zeit diese Verträge anrufen und ableugnen. Allein dies muß ein Ende haben. Geben Sie mir also oder lassen Sie mir eine deutliche und bestimmte Antwort im Namen Ihrer Regierung zukommen. Sie konnten die Mäßigung der die Verträge von 1815 unterzeichnenden Mächte bemerken, als Frankreich zu Gunsten des Aufstandes gegen den König der Niederlande intervenirte. Dies darf sich nicht erneuern. Ich werde Ihnen in Bezug auf Polen die verlangte Antwort ertheilen, wenn Sie mir die Ihrer Regierung in Bezug auf das Königreich der Niederlande zugestellt haben." (Gazette). — Hr. v. Mortemart hat am 4. Okt. eine zweistündige Privat-Audienz bei dem Könige Louis Philipp gehabt.

Großbritannien. Nachrichten aus London melden, daß die Reformbill mit einer Mehrheit von 41 Stimmen verworfen worden. Man ist auf den Erfolg dieser merkwürdigen Thatsache auf das Aeußerste gespannt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. (Allgem. Preuß. Staats-Zeitung). Das Revolutions-Fieber, von welchem seit Jahr und Tag ein großer Theil von Europa ergriffen worden ist, hat auch das Fürstenthum Neuchatel und Vallangin nicht verschont. Dieses kleine Land, welches seit länger als einem Jahrhundert unter das Scepter der Könige von Preußen gekommen ist *), hat sich stets der besonderen Vorliebe der Fürsten seines Regentenhauses zu erfreuen gehabt. Das Volk ist im Vollgenusse seiner von den Fürsten niemals geschmälerten, von ihnen vielmehr stets heilig gehaltenen, Freiheiten und Rechte geblieben; und der Besitz dieses Landes ist für seine Souveraine immer nur eine Veranlassung gewesen, mächtigen Schutz und vielfältige Wohlthaten zu gewähren. Nachdem das Fürstenthum im Jahre 1814 wieder in den Besitz seiner rechtmäßigen Beherrscher gekommen war, wurde es im folgenden Jahre, auf besondere Veranlassung Sr. Maj. des Königs, unbeschadet der Rechte desselben, als souverainen Fürsten von Neuchatel, ein Glied der helvetischen Eidgenossenschaft als Kanton Neuchatel. In dieser Lage ist das Land 16 Jahre lang ruhig und glücklich gewesen, und seine Beziehungen zum preußischen Fürstenhause sind der Entwickelung seiner gewerblichen Thätigkeit und seiner geistigen Kultur von großem Nutzen gewesen. Im Laufe des vergangenen Sommers gelangten auf gesetzlichem Wege mehrere Wünsche um Abänderungen in der Art der Zusammensetzung des seit 1814 wieder hergestellten gesetzgebenden Körpers der sogenannten audiences générales zum Throne. Se. Maj. sendeten hierauf den Generalmajor v. Pfuel als Commissarius dorthin, und ließen demnächst wesentliche Verbesserungen in Hinsicht jener Zusammensetzung, der Befugnisse der Vertretung, der Ausdehnung des Wahlgesetzes und der Berathungen eintreten. Während die große Mehrzahl für diese neue Wohlthat innigen Dank empfand, rottete sich vor einiger Zeit ein Haufen von Aufrührern, hauptsächlich vom Val de Travers kommend, zusammen. Durch einen beklagenswerthen Schwindel irre geleitet, vielleicht auch durch Uebelwollende in der Nähe und Ferne aufgewiegelt, brach er gegen die Stadt Neuchatel auf und verkündete laut die Absicht, sich der gesetzmäßigen Regierung zu entziehen. Bemerkenswerth ist hierbei, daß die Aufrührer nicht eine Klage, nicht eine Beschwerde, nicht eine Forderung, die, wären sie gegründet gewesen, unverzügliche Berücksichtigung gefunden haben würden, gegen die Regierung vorbrachten, und daß sie als einzigen Beweggrund ihres Beginnens angaben, daß sie nicht mehr Preußen, sondern Schweizer seyn wollten, — eine Aeußerung, welcher die augenscheinlichste Verkennung der wahren Verhältnisse zum Grunde liegt. Freiwillig griff auch sofort eine große Anzahl der Einwohner von Neuchatel und Vallangin zu den Waffen, um die gesetzliche Regierung vor diesem Angriffe zu schützen. Es drohte Blut zu fließen. Um dieses, um Bürgerkrieg zu vermeiden, hielt der Staatsrath den Eifer seiner bewaffneten Bürger zurück und schlug andere Wege ein. Er wendete sich an die eidgenossenschaftliche Tagsatzung, in der Hoffnung, daß das Einschreiten derselben hinreichen würde, um, ohne Blutvergießen, die Ruhe wieder herzustellen. Diese Hoffnung ist auch in Erfüllung gegangen. Eingedenk ihrer

*) In Folge erbschaftlicher Rechte und der darauf gegründeten Entscheidung der trois états vom 3. Nov. 1707.

Beilage

ihrer Pflichten gegen ein Glied ihres Bundes, fertigte die Tagsatzung sofort Commissarien nach Neuchatel ab, und 3 Bataillone eidgenossenschaftlicher Truppen rückten in das Fürstenthum ein; worauf, noch ehe es zum Kampfe gekommen, die Aufrührer die Waffen niedergelegt und sich in ihre Heimath zurückbegeben haben. Das Schloß, welches sie geplündert und zum Schauplatz der rohesten Ausschweifungen gemacht, die dazu gehörige Kirche, wo sie sich auch gelagert, und die sie schmachvoll entweiht haben, zeugen von dem Geiste, dem sie folgten. Nunmehr kehrten auch die bei Vallangin versammelten, zur Vertheidigung der Regierung bewaffneten Bürger (ungefähr 1800 an der Zahl) zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurück; nicht eher jedoch, als bis sie aus freiem Antriebe den Eid der Treue gegen ihren Fürsten auf das Feierlichste erneut, durch ihre Zuziehung eines Dieners der Kirche diesem rührenden Akt eine noch größere Heiligkeit beigelegt, und eine, die reinste Anhänglichkeit und Liebe athmende, Adresse an Se. Majestät votirt hatten. Da nun der Staatsrath demnächst den gesetzgebenden Körper, das wahre Organ des Volkes, zusammenberufen hat und der Generalmajor v. Pfuel, der sich bei seiner früheren Sendung die allgemeine Liebe und Achtung im ganzen Lande erworben hat, als Königl. Commissarius, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, vor wenigen Tagen von hier nach Neuchatel abgegangen ist, so steht zu erwarten, daß die gesetzliche Ordnung in ihrem ganzen Umfange bald wieder hergestellt werden wird.

Am 8. Oktober starb zu Dresden der k. sächsische Ober-Consistorial-Präsident Dr. Gruner.

Man vernimmt von Bregenz, daß nun auch der Gebhardsberg einzustürzen im Begriff sey. Der Berg muß inwendig hohl und mit Wasser angefüllt seyn. Schon am 13. v. M. fingen Theile des Berges an, gegen den See hin herabzurollen. Am 14. ward es viel ärger. Den ganzen Tag rollten fortwährend ungeheure Massen und Felsstücke herunter über die Landstraße von Bregenz nach Lindau. Der Berg hat einen Riß, und man kann sehr gut sehen, daß noch der größte Theil desselben im Begriff ist, herabzustürzen. Ein gegen 200 Klafter tief hinabgelassener Bergknappe soll rauschendes, wühlendes Wasser gesehen haben. Aus vielen unten stehenden Häusern hat man sich geflüchtet. Sie werden einstürzen müssen. Den Lärm der herabrollenden Massen hört man in der ganzen Stadt. Bei Abgang des Berichts von Bregenz hatte er noch nicht nachgelassen. Großen Verheerungen sieht man mit Gewißheit entgegen.

Auf Befehl des Vicekönigs von Aegypten erscheint auf der Insel Candia eine Zeitschrift in griechischer und türkischer Sprache.

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 14. Oktbr. Mittags Summa 1371 erkrankt, 337 genesen, 869 gestorben, Bestand 165. Unter obiger Summe sind vom Militair erkrankt 15, genesen 3, gestorben 8, Bestand 4. In ihren Wohnungen werden behandelt 115 Personen, in den Hospitälern 50. — In der Woche vom 26. Sept. bis 1. Okt. sind in Berlin 139 geboren und überhaupt 217 gestorben, also nur 78 mehr gestorben als geboren: ein Verhältniß, welches nur beruhigend seyn kann.

Breslau, den 13. Okt. Unsere heutige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Die Besorgniß, daß die Cholera in hiesiger Stadt, aller rastlosen Bemühungen ungeachtet, weiter um sich greifen werde, hat sich leider bestätigt. Seit dem 29. v. M., wo, meiner Bekanntmachung vom 2. d. M. zufolge, die ersten entschiedenen Cholera-Fälle sich gezeigt hatten, waren bis heute Vormittag um 11 Uhr überhaupt an der Cholera hier erkrankt 93 Personen, davon gestorben 41, genesen 18, und 34 noch in ärztlicher Pflege. Ich habe die erfreuliche Versicherung erhalten, daß wir auch von den letzteren bald wieder mehrere genesen in unserer Mitte sehen werden, und daß überhaupt die Herren Hospital-Aerzte von ihren unerschrockenen, eifrigen Bemühungen, welche alle unsere Mitbürger gewiß in ihrem ganzen Werth erkennen, schon jetzt einen ungleich günstigeren Erfolg versprechen. Es wird auch nicht fehlen, wenn die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der getroffenen Anordnungen sich fortwährend befestigt, wenn sie auch der irregeleiteten Meinung durch Belehrung zugänglich gemacht wird, und wenn Einzelne wie Vereine in wohlthuender Vorsorge für die Beseitigung der Umstände zu wirken fortfahren, welche erfahrungsmäßig die Entwickelung der Krankheit begünstigen. Auf diese Art ist es gelungen, mit unendlich geringeren Mitteln, als hier zu Gebote stehen, in den Kreisen Beuthen und Pleß, wie in Maltsch und Leubus, wo fortdauernd der vollkommen wiederhergestellte Gesundheits-Zustand durchaus günstig ist, der Seuche Grenzen zu setzen. So wird dies auch hier gelingen, und an den anderen von der Cholera ergriffenen Orten der Provinz, in welchen sich die Behörden und Aerzte bei Ausführung ihrer Anordnungen überall der regsten Theilnahme und der unbedingtesten Bereitwil-

ligkeit zu erfreuen haben. Die Anzahl dieser Orte hat sich seit meiner Bekanntmachung vom 2. d. M. vermehrt. Es sind einzelne Cholera-Fälle vorgekommen in Nimkowitz, Kreis Steinau; in Thiergarten, Kreis Ohlau; in Krappitz, Kreis Oppeln, und in Brzezitz, Kreis Cosel. Heftiger trat die Krankheit hervor in Ober-Glogau, Kreis Neustadt, wo bis zum 8. d. M. Vormittags um 11 Uhr 20 Personen erkrankt und davon 13 gestorben waren, 7 aber sich noch in ärztlicher Behandlung befanden. Im Kreise Ratibor wird, so scheint es, hoffentlich die Seuche noch unterdrückt werden. Zwar waren bis zum oben genannten Tage in Plania 24 Personen erkrankt und 15 gestorben; dagegen aber hatten in Bosatz und Ostrog keine weiteren Erkrankungs-Fälle statt gehabt, und auch in der Stadt Ratibor war die Zahl der Kranken nur bis auf 7 gestiegen, von denen 6 gestorben waren. In Cosel waren bis zum 8. d. M. Mittags überhaupt erkrankt 27 Personen, von denen 19 gestorben, 5 genesen waren und 3 noch ärztlich behandelt werden. — Breslau, am 12. Oktbr. 1831. Der Königliche wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien. von Merckel."

Breslau. Bis zum 13. Okt. Mittags waren am hiesigen Orte an der Cholera erkrankt 136 Personen; hiervon starben 66, genasen 26, sind noch krank 44. Darunter befinden sich vom Militair erkrankt 2, genesen 2. In ihren Wohnungen werden behandelt 14, in den öffentlichen Heilanstalten 30. Von 25 Personen, welche von den öffentlichen Heilanstalten keinen Gebrauch gemacht haben, sind — fast durchgängig wegen Verschmähung aller ärztlichen Hülfe — gestorben 12. Von den in die öffentlichen Heilanstalten gekommenen Personen würde die Zahl der Genesenen gewiß noch größer seyn, wenn nicht die unselige Verspätung der Anzeige der Krankheit in so vielen Fällen die Rettung unmöglich machte. Der jüngst erwähnte Tagearbeiter Haschke vom Universitätsplatz No. 18. ist heut aus dem Birnbaum-Hospital völlig geheilt und neu gekleidet entlassen worden. Von Beispielen offenbarer Ansteckung können mehrere Häuser bereits Zeugniß geben. Ein Gerichtsbote, der die Cholera-Krankheit seiner Frau verheimlichte, und sie, ohne ärztliche Hülfe nachzusuchen, hatte sterben lassen, und selbst nach ihrem Tode noch, der offenbarsten Kennzeichen ungeachtet, hartnäckig bestritt, daß seine Frau Cholerakrank gewesen sey, wurde sammt seinem Sohne schon am folgenden Tage von derselben Krankheit ergriffen. Eben so erging es dem Theater-Zettelträger Gammert, der sein „unsinniges Bestreiten der Krankheit seiner Frau" mit dem Leben büßen mußte. Ein gleiches Schicksal hatten der Böttcher-Meister Demmig und seine Frau, welche die Krankheit ihres Sohnes verheimlichten und sich, als ihn die Behörde vorsorglich in das Kloster der Barmherzigen Brüder brachte, ein Quart Branntwein bringen ließen und es, um aller Vernunft zu spotten, austranken. Beide erkrankten noch in derselben Nacht an der Cholera und waren am folgenden Tage Leichen, während der Sohn durch die ärztliche Hülfe genas und binnen wenig Tagen das Kloster gesund zu verlassen hofft. — Sollten solche Beispiele nicht geeignet seyn, zu belehren??! — Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß der am 12. Oktober öffentlich beerdigte Kaufmann Fiedler an der Cholera gestorben sey. Dies ist unwahr. Nach dem ausdrücklichen Zeugniß der Aerzte hat die Krankheit des Kaufmann Fiedler bis zu seinem Tode, der durch Schlag erfolgte, durchaus nichts mit der Cholera gemein gehabt, widrigenfalls die öffentliche Beerdigung nicht würde gestattet worden seyn.

In allen Privatwohnungen der Stadt Frankfurt a. d. O. sind seit dem 6. Septbr. d. J., als dem Tage des ersten Erscheinens der Krankheit bis zum 10. Oktober, unter den Symptomen der Cholera nicht mehr als 5 Personen erkrankt, wovon 4 Personen gestorben sind.

St. Petersburg. An der Cholera sind hier, nach den officiellen Listen, bis zum 3. Oktbr. erkrankt 9058, gestorben 4636, noch krank blieben 30. Am 3. Oktober erkrankten 9 Personen.

Beachtenswerthes.

Bei dem gegenwärtigen kurzen Aufenthalt des Hof-Zahnarztes Herrn Linderer senior aus Berlin in hiesiger Stadt, dürfte, in Bezug der in No. 71. und 83. dieser Zeitung gestandenen Annoncen, nachstehender Aufsatz aus der „Elberfelder allgemeinen Zeitung" dem Publiko nicht ohne alles Interesse seyn:

„Bei Lesung der in Nro. 114. dieser Zeitung enthaltenen Anzeige, daß der Zahnarzt Linderer aus Berlin Elberfeld besuchen werde, mahnt mich, sowohl die Dankbarkeit für die mir durch dieses Mannes geschickte Behandlung widerfahrene Wohlthat, als auch das rege Mitgefühl für Alle, die auf irgend eine Weise an den Zähnen leiden, Folgendes mitzutheilen, hoffend, daß dies auf Wahrheit und voller Unparteilichkeit beruhende Urtheil manchem Leidenden willkommen seyn wird. Ganz abweichend von der gewöhnlichen Manier, die hohlen Zähne durch Stanniol rc. auszufüllen, verrichtet Linderer dies auf eine höchst vollkommene Weise durch genau in die Höhlungen eingepaßte Stiftchen von Wallroß oder Elfenbein, wodurch die Zähne den gesunden gleich wieder hergestellt werden. Im Frühjahre 1828 habe ich mir auf diese Weise hohle Back- und Vorderzähne, von denen einige bei jedem kalten Athemzuge schmerzten, zu meiner völligen Zufriedenheit so herstellen lassen, daß ich mich heute noch derselben gleich der gesunden bediene. Ferner setzt Linderer auf ganz eigenthümliche Weise,

zum Beißen und Kauen brauchbar, Zähne an den Stellen ein, wo keine Wurzeln mehr vorhanden sind. Auch von dieser Kunst trage ich Proben an Back- und Vorderzähnen zu meiner höchsten Zufriedenheit mit mir umher, und kann es mit gutem Gewissen empfehlen. Da dies kein Gegenstand der Eitelkeit — wenigstens bei mir nicht — ist, so habe ich, mich über die gewöhnlichen Rücksichten wegsetzend, kein Bedenken getragen, dies hier öffentlich zum gemeinen Besten unter Nennung meines Namens mitzutheilen, und hoffe, daß es Allen, die sich den Händen des Herrn Linderer anvertrauen, so günstig ergehen möge, als mir. Die weniger Bemittelten, die sich der Kunst des Herrn Linderer erfreuen möchten, werden bei offener Darlegung ihrer Verhältnisse einer billigen Berücksichtigung sich zu erfreuen haben.

Overdyck, den 30. April 1830.

Werner Graf v. d. Recke-Volmerstein."

Literarische Anzeigen.

Bei J. F. Kuhlmey in Liegnitz ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Preußischen Jagdgesetze, von C. T. C. Heinze.

Zweite vermehrte Auflage. 10 Sgr.

Die Freunde der Jagd finden in diesem Werke nicht allein die allgemeinen Landesgesetze, sondern auch die Provinzialgesetze und mehrere, die Ausübung der Jagdgerechtigkeit ꝛc. betreffende, Königl. Ministerial- und Regierungs-Verfügungen. Niemand kann so leicht in Verlegenheit gerathen als der Jagdliebhaber, wenn er mit den bestehenden Jagdgesetzen nicht genau vertraut ist. Das vorstehende Werkchen, dessen erste Auflage in kurzer Zeit abgesetzt worden, wird ihn in dieser Beziehung über Alles auf das Gründlichste belehren.

Nach so eben eingegangener neuen Sendung des Volkskalenders pr. 1832, „der Wanderer" betitelt, — bin ich jetzt in den Stand gesetzt, alle bisher unvollzogenen Bestellungen und Nachfragen befriedigen zu können; welches hierdurch anzeige.

G. W. Leonhardt.

Bekanntmachungen.

Zinsgetreide-Verkauf. Das pro 1831 zum Verkauf übrig bleibende Zinsgetreide des Königlichen Rent-Amtes Parchwitz

	mit	15 Schfl.	$12\frac{1}{2}$ Mtz.	Weizen		Pr. Maaß
	=	142	= 3	= Roggen		
	=	73	= 8	= Gemenge		
	=	103	= 4	= Gerste		
und	=	146	= 8	= Hafer		

imgleichen des Rent-Amtes Lüben

	mit	497 Schfl.	3 Mtz.	Roggen	Pr. Maaß
	=	179	= 14	= Gerste	
und	=	487	= 7	= Hafer	

soll, und zwar das Erstere in termino den 10. November c. Nachmittags 3 Uhr in der Amts-Kanzelei zu Parchwitz, das Letztere aber in termino den 15. November c. Nachmittags 3 Uhr in dem Amts-Lokale zu Lüben, unter Vorbehalt höherer Genehmigung zu Ertheilung des Zuschlages, im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung gestellt werden.

Kauflustige, die sich mit Kauzion zu versehen haben, werden daher eingeladen, sich in den gedachten Terminen in den bezeichneten Gelassen zur Bietung einzufinden und die Verkaufs-Bedingungen zu vernehmen.

Parchwitz, den 11. Oktober 1831.

Königl. Rent-Amt Lüben-Parchwitz.

Hafer-Lieferungs-Verdingung.

Es soll eine Quantität von

150 Wispeln Hafer

in kleineren Theilen für den Königlich Schlesischen Landgestüts-Marstall zu Leubus angekauft werden. Lieferungslustige werden demnach aufgefordert, Proben und ihre Forderungen in versiegelten, letztere jedoch nicht auf Stempelbogen zu schreibenden, Eingaben hier einzureichen, oder in portofreien Briefen, deren Couverte mit der Bemerkung „Lieferungs-Anträge" zu bezeichnen sind, einzusenden.

Die Bedingungen der Lieferung sind folgende:

1) Der zu liefernde Hafer muß ohne alle Kosten und Beihülfe des Gestüts frei bis auf den Boden zu Leubus geschafft werden.
2) Der Hafer muß mit dem vorschriftsmäßigen Aufmaaß von einem Scheffel pro Wispel wenn er zu Lande, und zwei Scheffel pro Wispel wenn er zu Wasser ankommt, abgeliefert werden; auch muß solcher von tadelloser Beschaffenheit, rein, und ohne alle Beimischung, trocken und geruchlos seyn, der Preußische Scheffel wenigstens 50 Pfund wiegen.
3) Die verlangte Qualität wird von den hiesigen Königl. Gestüt-Offizianten allein geprüft, und nachdem solcher für gut befunden, der Hafer übernommen.
4) Die Zahlung erfolgt nach der Wahl der Lieferanten, entweder nach beendeter Lieferung, oder aber successive nach Ablieferung eines bedeutenden Theils.

Leubus, den 14. Oktober 1831.

Der Königl. Preuß. L. G. Stallmeister
v. Knobelsdorff.

Bau-Verdingung. Es wird beabsichtiget, den Neubau des Schul- und Küster-Hauses nebst Wirthschafts-Gebäude im Dorfe Koischwitz, hiesigen Kreises, auf dem Wege der Submission in Entreprise zu überlassen.

Unternehmungsfähige können die Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen in der Behausung des Unterzeichneten einsehen, auch daselbst den Termin zur Einreichung der Submissionen erfahren.

Liegnitz, den 13. Oktober 1831.

Der Königl. Landbau-Inspektor Mente.

Jahrmarkts-Anzeige.

Mit Bezugnahme auf die Verordnung der Königl. Hochlöbl. Regierung vom 13. Oktober c. (Amtsblatt Seite 314), bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der hiesige Allerheiligen-Jahrmarkt Montag bis Donnerstag den 7. — 10. November c. abgehalten werden wird. Am ersten Tage ist zugleich Roß- und Viehmarkt. — Personen und Waaren aus inficirten Orten können jedoch nicht zugelassen werden, wenn sie sich nicht über abgehaltene fünftägige Kontumaz durch gültige Legitimations-Urkunden auszuweisen vermögen.

Liegnitz, den 15. Oktober 1831.

Der Magistrat.

Holz-Verkauf. In unserem Stadtforst sollen bis zum 1. December c. noch 500 Klaftern Leib- und Stockholz an hiesige Bürger und Einwohner verkauft werden. Nach Ablauf des Termins findet der Verkauf auch an Fremde statt. Wir bringen dies zur Kenntniß der Löbl. Einwohnerschaft.

Liegnitz, den 12. Oktober 1831.

Der Magistrat.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Hofehäusler Schrödter in Ober-Steinberg.
Hornist Seidel in Zittau.
Schneidermeister Brannaschke in Bunzlau.
Steinsetzergesell Meyer in Friedeberg a. Q.
Unteroffizier Hilgener in Glogau, mit 3 Rthlr. Caff.-Anweis.
Destillateur Sander in Haynau.

Liegnitz, den 18. Oktober 1831.

Königl. Preuß. Post-Amt.

Butter-Verkauf. Gute, in Fässern eingelegte Butter, ist bei mir immer zu haben.

F. W. Kerssen, am kl. Ringe No. 105.

☞ Bestellungen auf neuen Rigaer, Windauer, Pernauer und Memeler Kron-Leinsaamen, auf's eheste Frühjahr 1832 zu liefern, werden zu den billigsten Preisen angenommen in der Weinhandlung Nro. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse, wo auch noch best gepflegter vorjähriger ächter Windauer und Pernauer Leinsaamen billigst zu haben ist. Liegnitz, den 18. Oktbr. 1831.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum hiesiger Stadt und Umgegend beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich mich hierorts als Destillateur etablirt habe. Durch mehrjähriges Praktiziren in diesem Fache, schmeichele ich mir bedeutende Kenntnisse erlangt zu haben, und erlaube mir, bei den möglichst billigsten Preisen eine sehr gute, reine Waare zu versichern. Unter anderen fabrizire ich die in Schlesien erst seit kurzer Zeit bekannten, in Berlin so berühmten Liqueure, als: Grunewald, Hamburger und Griechisch Bitter u. a. m. hier noch wenig bekannte Liqueure; Rum von verschiedener Güte, von welchem ich das Preußische Quart von 7½ Sgr. bis 25 Sgr. offerire; sehr feinen Sprit (nicht Spiritus); wie auch, als präservativisch wider die leider uns so sehr nahe Cholera morbus, einen nach Vorschrift und Approbation des Stadt-Arztes Herrn Dr. Gabriel in Schweidnitz angefertigten Liqueur. Zugleich empfehle ich einen sehr guten, reinen, alten Kornbranntwein, wie auch sehr guten Lackir- und Brenn-Spiritus. — Ein hochgeehrtes Publikum ersuche ich, sich durch gefällige Proben von der Güte meiner Fabrikate zu überzeugen, und hoffe daher auf einen zahlreichen Zuspruch und Abnahme rechnen zu dürfen.

Liegnitz, den 18. Oktober 1831.

P. Reisser,
wohnhaft im Hause der Frau Coffetier Hebig.

Einladung. Zu der, Sonntag den 23. d. M. bei mir statt findenden Kirmesfeier, lade ich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst ein.

Liegnitz, den 17. Oktober 1831.

Hentschel, Gastwirth im Rothkretscham.

Zu vermiethen. Hainauer Straße Nro. 117., eine Treppe hoch, sind vorn heraus 2 meublirte Zimmer zu vermiethen und zum 1. k. M. zu beziehen.

Zu vermiethen. Eine Stube mit Meubles, vorn heraus, ist zu vermiethen Topfgasse No. 172.

Verwittwete Ober-Chirurgus Järisch.

Geld-Cours von Breslau.

vom 15. Oktober 1831.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	98	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	97½	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13½	—
dito	Poln. Courant - - -	—	2
dito	Staats-Schuld-Scheine -	92½	—
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	78½	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	42⅙	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	6 5/12	—
	dito Grossh. Posener	—	98½
	dito Neue Warschauer	83	—
	Polnische Part. Obligat.	55¾	—
	Disconto - - - - - -	—	4